

er sei, obgleich Süddeutscher, schon zu Beginn der sechziger Jahre für die Führung Preußens in Deutschland eingetreten*). Selbst der längst vergessene Bogumil Goltz wird wieder ans Licht gezogen, und dabei fällt für seine Landsleute scharfer Tadel ab, daß sie Fremdes, Norddeutsches, nicht verstanden oder doch dazu geneigt hätten, darüber abzusprechen**).

Schmoller glaubt fest an eine historische Mission des Preußentums, insbesondere des preußischen Königtums, Er tritt in dem vorliegenden Werke, welches einige belangreiche Kapitel über die Sozialpolitik Bismarcks sowie das Lebenswerk des Jenenser Abbe enthält, doch im wesentlichen als Historiker auf; er nennt sich gelegentlich selber einen »preußischen Historiker«. Friedrich von Raumer, dessen Tradition Schmoller reservatis reservandis im wesentlichen fortsetzt, schrieb 1830 aus Paris, wo die Julirevolution entbrannt war, einen begeisterten Hymnus auf die preußische Royauté: Daß König und Volk zu einem und demselben Dasein verwachsen könne, daß freie Gaben und Opfer mehr seien als negative Opposition und zu dem Schutzpfehl des Rechtes die befruchtende Sonne der Liebe hinzukommen könne und müsse, erscheine nur den Franzosen unglaublich und unmöglich. »Da steht das Dasein und Leben des Königs und Volkes in unserem Vaterlande eigentlich doch in einer höheren und heiligeren Region, und Könige und Bürger fragen, gleich Ehegatten, Eltern, Kinder und Geschwister nicht nach dem Rechte, wo Liebe und Vertrauen herrscht***).

*) S. 236.

***) S. 139.

***) Bericht aus Paris und Frankreich im Jahre 1830 von F. v. Raumer. Leipzig 1831. d. 2, S. 265.

Schmoller, der das Aufkommen des vierten Standes erlebt und die harten Gegensätze, die es auch innerhalb des Preußenvolkes hervorgerufen, verfolgt hat, würde derartige Sätze nicht mehr niederschreiben können. Aber seinem Ideal entsprechen sie, und wäre er statt Raumer 1830 in Paris gewesen, er hätte zweifellos ganz ähnlichen Gedanken Ausdruck verliehen. Sein politisches Ideal ist eben, was er die Objektivität, das heißt das die Gegensätze ausöhnende Element der Monarchie nennt, und er hegt ferner das feste Vertrauen, daß keine Herrscherfamilie dieses Ideal besser in die Welt der Tatsachen einzuführen vermöge, als die Hohenzollern. Ja, Preußen gibt Schmoller zufolge den Dynasten auf allen Thronen geradezu das Vorbild eines untadeligen Fürstenhauses*).

III.

Die gemeinsame Liebe zu Preußen ist es denn wohl auch, die Schmoller der freilich auch besonders zu Treitschke nähere persönliche Beziehungen unterhalten hatte**), zu den Koryphäen der neupreussischen Historikerschule in das Verhältnis des glühenden Bewunderers und überzeugten Verteidigers treten läßt. Denn wenn je Menschen durch Temperament, Methode und Auffassung vom Wesen der Wissenschaft getrennt waren, so der schwäbische Nationalökonom und die Barden von 1866 und 1870. Ebenso abwägend und auf die möglichste Neutralität und Vorurteilslosigkeit der Wissenschaft bedacht, wie Schmoller Zeit seines Lebens gewesen ist — geht sein Streben doch im Grunde genommen auf eine Versöhnung der Gegensätze — ebenso subjektiv bewußt waren die Treitschke, Sybel und Häußer,

*) Schmoller, vgl. S. 16.

***) idem, S. 910.